



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 1. Die Monumente von Kabulistan

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

auch, trotz der conventionellen Behandlung, oft eine eigenthümlich zarte Naivetät in den Bewegungen der Gestalten. Aber auch der phantastische Sinn des Inders spricht sich zuweilen in ihnen aus, besonders in der Darstellung von den Kunststücken der Gaukler, z. B., wie sich diese zu den wundersamsten Thiergestalten ineinander verschränkt zeigen. Zum Theil sind die in Rede stehenden Malereien in bunten Farben, doch mehr oder weniger grell, ausgeführt; zum Theil bestehen sie (und dies sind die eigentlich anziehenden) aus Umrisszeichnungen, die nur hie und da mit Farben ein wenig angetuscht und mit leiser Schattenangabe versehen sind. Diese Schattenangabe ist aber stets mehr conventionell, mehr nur zur Unterscheidung der Formen angewandt, als dass sie nach den wirklichen Gesetzen der Beleuchtung erfolgt wäre.

B. WEITERE VERBREITUNG DER INDISCHEN KUNST ÜBER DAS ÖSTLICHE ASIEN.

Von Ostindien aus verbreitete sich, wie die höhere Cultur überhaupt, so auch die Kunst über die anderen, dafür empfänglichen Länder und Inseln der östlichen Hälfte von Asien. Vornehmlich geschah dies durch die Vermittelung der buddhistischen Religion, die, wie bereits bemerkt, schon früh fast von den sämtlichen Bewohnern jener Gegenden angenommen ward. Doch zeigen sich, je nach dem besonderen Charakter dieser Nationen, auch mancherlei Umbildungen der bei den Indern entsprossenen Kunstformen. Wir betrachten diese nach den verschiedenen Gegenden, soweit uns eine nähere Kunde davon zugekommen.

§. 1. Die Monumente von Kabulistan.

Zunächst ist ein grosser Cyklus von Monumenten ins Auge zu fassen, die sich, im Gegensatz gegen die übrigen, westwärts von Indien aus erstrecken. Sie beginnen im Induslande (dem sogenannten Pendjab), noch auf der Ostseite des Indus, bei dem Orte Manikyala, und ziehen sich die grosse alte Königsstrasse entlang, die von Indien aus durch Kabulistan nach Persien und Bactrien führte; die meisten liegen an schwer zu durchsetzenden Gebirgspässen oder längs dem Rücken von Hügelreihen, die das niedrigere Land umher beherrschen. Nächst Manikyala finden sich die Hauptgruppen derselben in den Gegenden von Peschawer, Jelalabad, Kabul, Beghram, bis Bamiyan hin. Alle diese Monumente sind im Wesentlichen von gleichmässiger Beschaffenheit; es sind thurmartige Bauten von 50 bis 80 Fuss Höhe; über einem cylinderförmigen Untersatz, der rings umher insgemein mit Pilasterwerk verziert ist, tragen sie einen hohen kuppelartigen Oberbau. Die Entdeckung, wie die wissenschaftliche Untersuchung dieser

Denkmäler gehört der jüngsten Gegenwart an;¹ doch hat man schon über hundert kennen gelernt. Sie werden in jenen Gegenden mit dem Worte *Tope* (einer Umbildung des Sanscritwortes *Stupa*, d. i. Tumulus) bezeichnet. Man hat in ihnen buddhistische Heiligthümer erkannt, dieselben, nur in grösserem Maasstabe erbaut, die wir schon im Inneren der indisch-buddhistischen Tempelgrotten unter dem Namen der „Dagop's“ kennen lernten. Der obere Theil des Kuppelbaues, der an diesen Denkmälern ohne Zweifel seinen besonderen Schmuck hatte, ist überall zerstört; das Innere ist grösstentheils massives Mauerwerk, doch scheint in der Mitte überall ein hohler, brunnenähnlicher Schacht, aus verschiedenen kleinen Kammern übereinander bestehend, hinabgegangen zu sein. In diesen kleinen Kammern waren allerlei kleine Kostbarkeiten und andere Dinge, in denen man buddhistische Reliquien erkannt hat, sowie Münzen verschiedener Art niedergelegt. Diese ganze Einrichtung hatte, wie auch die äussere Form, ohne Zweifel ihre besondere mystisch-symbolische Bedeutung. Die Periode, in welcher diese merkwürdigen Denkmäler entstanden, ist diejenige, in welcher hier, seit dem Sturze der macedonisch-bactrischen Herrschaft (136 v. Chr. G.) bis zum siebenten Jahrhunderte nach Chr. G., und zum Theil noch länger, mächtige buddhistische Reiche blühten. Die besondere Beschaffenheit der Münzfunde, die man in den *Tope's* gemacht, hat besonders auf den Beginn des Mittelalters, als die eigentliche Erbauungszeit der *Tope's* schliessen lassen. — In dieselbe Periode gehören sodann noch ein Paar höchst kolossaler Sculpturen, die sich an der Felswand von Bamiyan finden; es sind stehende Figuren, aus Nischen in erhabenem Relief vortretend, die eine von ihnen 120 Fuss hoch. Gegenwärtig sind sie in hohem Grade zerstört; soviel man noch von der ursprünglichen Arbeit erkennen kann, war sie indess nur von roher Beschaffenheit. Das Gewand war aus einem Gyps-Stucco aufgelegt, die Nischen mit Malereien geschmückt, wovon sich noch einige Reste erhalten haben. Auch in ihnen hat man buddhistische Darstellungen gefunden.

§. 2. Die Monumente von Ceylon.

Den eben besprochenen Denkmälern dürften sodann die, von ihnen zwar beträchtlich entfernt liegenden der Insel Ceylon anzureihen sein. Es ist schon oben bemerkt, dass hier bereits am Ende des vierten Jahrhunderts v. Chr. G. der Buddhismus eingeführt ward, und dass in dessen Gefolge zahlreiche Bauunternehmungen entstanden.

¹ *C. Ritter*, die *Stupa's* (*Tope's*) oder die architektonischen Denkmale an der indo-baktrischen Königsstrasse und die Colosse von Bamiyan. — Vgl. *Erdkunde*, VII, S. 98, ff. — Die neuesten Untersuchungen *C. Masson's* über die *Tope's* von Kabul etc. finden sich in *H. Wilson's Oriana antiqua* (auf Kosten der ostindischen Compagnie herausgegeben).